

64/20 | FEST DER HEILIGEN FAMILIE

Sonntag, 27. Dezember 2020

Zur 1. Lesung *Der biblische Weisheitslehrer Jesus Sirach hält erwachsenen Kindern vor Augen: Leben ohne gelebte Verantwortung für die Eltern ist null und nichtig. Das geht, positiv gesehen, so weit, dass die ehrende Fürsorge für den Vater Sünden tilgende Kraft besitzt, was eigentlich kultischem Handeln vorbehalten ist. Vater und Mutter. Zuerst sind wir klein. Sie bringen uns alles herbei und alles bei, damit wir leben können. Dann bringen, umgekehrt, den Eltern die Kinder manches bei, was jenen rätselhaft ist, aha, so funktioniert das neue Smartphone, und sie buchen ihnen, danke, die Reise im Internet. Dann sind die Eltern plötzlich richtig alt. Manches werden wir ausgleichen können, aber vieles doch nicht. Hingabe lässt sich nicht bezahlen, selbst wenn wir es könnten. Es geht hin und her. Ohne Solidarität, ohne Liebe, zwischen Jung und Alt, geht es nicht.*

1. Lesung Sir 3,2-6.12-14 (3-7.14-17a)

Der Herr hat dem Vater Ehre verliehen bei den Kindern und das Recht der Mutter bei den Söhnen bestätigt. Wer den Vater ehrt, sühnt Sünden, und wer seine Mutter ehrt, sammelt Schätze. Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den Kindern und am Tag seines Gebets wird er erhört. Wer den Vater ehrt, wird lange leben, und seiner Mutter verschafft Ruhe, wer auf den Herrn hört. Kind, nimm dich deines Vaters im Alter an und kränke ihn nicht, solange er lebt! Wenn er an Verstand nachlässt, übe Nachsicht und verachte ihn nicht in deiner ganzen Kraft! Denn die dem Vater erwiesene Liebestat wird nicht vergessen; und statt der Sünden wird sie dir zur Erbauung dienen.

Antwortpsalm Ps 128 (127)

Selig die Menschen,
die Gottes Wege gehn.

Zur 2. Lesung *In der Nachfolge des Apostels Paulus schreibt der Verfasser des Kolosserbriefs: „Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen.“ Ihr alle, groß und klein, Mann und Frau, Herr und Knecht! Zugleich schließt sich der Briefautor zeitgenössischen Ordnungsmustern an: Unterordnung der Ehefrau, Gehorsamspflicht der Kinder. Und doch sprengt der Brief zementierte Rollenbilder, wenn er die Ehemänner zur Liebe mahnt und das Vater-Kind-Verhältnis neu definiert: Nicht einschüchtern, nicht entmutigen; das gilt! Und wir? Als Getaufte haben wir die Gewissheit, dass Gott uns bei sich haben will, dass er uns haben will, dass er uns wohlwill. Weil uns Jesus Christus Glück und Heil gebracht hat, darum kann es uns glücken, gut miteinander umzugehen. Weil Gott uns seine Freundschaft angetragen hat, sind wir zur Freundschaft fähig. Was das heißt? Zuversichtlich und zugewandt leben; sich nicht aufreiben und wund reiben in den alltäglichen Auseinandersetzungen; schwelenden Streit nicht verdrängen, sondern an Ort und Stelle, dabei besonnen und im Blick auf Verständigung, austragen. Und vor allem: meinen Lebens- und Konfliktpartnern immer wieder friedlich, freundlich entgegenkommen. Ein großes Wort.*

2. Lesung Kol 3,12-21

Schwestern und Brüder! Bekleidet euch, als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem bekleidet euch mit Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist! Und der Friede Christi triumphiere in euren Herzen. Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar! Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. In aller Weisheit belehrt und ermahnt einander! Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in Dankbarkeit in euren Herzen! Alles, was ihr in Wort oder Werk tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Dankt Gott, dem Vater, durch ihn! Ihr Frauen, ordnet euch den Männern unter, wie es sich im Herrn geziemt! Ihr Männer, liebt die Frauen und seid nicht erbittert gegen sie! Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem, denn das ist dem Herrn wohlgefällig! Ihr Väter, schüchtert eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden!

Zum Evangelium Vielleicht wissen wir kaum etwas davon, vielleicht können wir nicht viel darüber sagen, aber jeder und jede von uns trägt eine große Sehnsucht mit sich herum. Die beiden Betagten im Tempel haben diese Sehnsucht ein Leben lang lebendig gehalten. Diese Sehnsucht hat sie am Leben gehalten. Simeon und Hanna sind mit ihrer Hoffnung gewachsen. Die Hoffnung ist mit ihnen gereift. Zwei reife Menschen sehnen sich nach dem Trost und der Erlösung Israels – ihre Sehnsucht hat die Welt schon verändert. In einer Sternstunde erleben sie die Erfüllung ihrer Lebenszeit und aller Zeit: Simeon bedeutet „Erhörung“, Hanna heißt „Gnade“. Wem kommt das letzte Wort zu: der Kraft der Hoffnung – oder der Schwerkraft der Verhältnisse, der Macht der Entmutigung, des Zynismus und der Resignation? Begraben wir sie achselzuckend als kindische Illusion – oder lassen wir uns, wie Simeon und Hanna, von unserer Sehnsucht zum Ziel unseres Lebens tragen?

Evangelium Lk 2,22-40

Als sich für die Eltern Jesu die Tage der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung erfüllt hatten, brachten sie das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn darzustellen, wie im Gesetz des Herrn geschrieben ist: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn heilig genannt werden. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Und siehe, in Jerusalem lebte ein Mann namens Simeon. Dieser Mann war gerecht und fromm und wartete auf den Trost Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe. Er wurde vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm zu tun, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel. Sein Vater und seine Mutter

staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Seihe, dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele zu Fall kommen und aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird, – und deine Seele wird ein Schwert durchdringen. So sollen die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Damals lebte auch Hanna, eine Prophetin, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. Zu derselben Stunde trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde stark, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade ruhte auf ihm.

Texte aus: Messbuch 2021, Butzon & Bercker